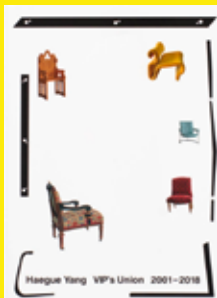




plötzlich diese übersicht

Ausstellungen und Publikationen unserer Stipendiaten

Anlässlich der gleichnamigen Ausstellung im Kunsthaus Graz ist das Künstlerbuch *VIP's Union 2001-2018* von Haegue Yang, Atelierstipendiatin Paris 2002, erschienen. Die Publikation dokumentiert und kommentiert das mehrjährige Arbeitsprojekt mit Textbeiträgen von Katrin Bucher Trantow, Nav Haq, Barbara Steiner und Haegue Yang: Verlag BOM DIA, Berlin, ISBN 978-3-943514-97-1.



Begleitend zur Ausstellung von Anne Speier in der Wiener Secession (ab 14. September 2018) erscheint das Künstlerbuch *Keep it complex and keep the job* bei Revolver Publishing, Berlin. Die Publikation mit neuen Arbeiten unserer Reisestipendiatin 2015/16 und einem Text von Inka Meißner ist unter ISBN 978-3-95763-414-6 erhältlich.

Jörg Ahrnt, Gerald Domenig und andere

Speicher

Bis 9. September 2018

Neuer Kunstverein Aschaffenburg e.V., Landingstraße 16, Aschaffenburg

www.kunstlanding.de

Özlem Günyol & Mustafa Kunt

Gemischtes Doppel

Bis 15. November 2018

Oberfinanzdirektion Frankfurt, Zum Gottschalkhof 3, Frankfurt

Özlem Günyol & Mustafa Kunt und andere

LARGE MEADOW 2018

Bis 15. September 2018

ARK KÜLTÜR, Batarya Sokak No:2 Cihangir, Istanbul / Türkei

Telefon 0553 7606164

Gerhard Lang und andere

Dialogues with a Collection

Bis 15. September 2018

Laure Genillard, 2 Hanway Place, London W1T 1HB / Großbritannien

www.lglondon.org

Nathalie Grenzhäuser

screen spirit_continued #21: Sketches

Bis 14. Oktober 2018

Städtische Galerie Bremen, Buntentorsteinweg 112, Bremen

www.staedtischegalerie-bremen.de

Luzie Meyer

Gästezimmer

8. September – 18. November 2018

Kunstverein Braunschweig, Lessingplatz 12, Braunschweig

www.kunstverein-bs.de

Anne Speier

14. September – 4. November 2018

Vereinigung bildender KünstlerInnen

Wiener Secession, Friedrichstraße 12, Wien / Österreich

www.secession.at

Haegue Yang

Liverpool Biennial

Bis 28. Oktober 2018

Tate Liverpool's Wolfson Gallery

Albert Dock, Liverpool L3 4BB / Großbritannien

www.biennial.com

editorial

Sehr geehrte Leserin, sehr geehrter Leser,

mit einem Gedicht von Jan Wagner möchte ich Sie gerne auf den Spätsommer einstimmen. Zuvor gibt es noch das Erscheinen unseres neuen Geschäftsberichts 2017 anzukündigen: Sie können ihn unter info@hkst.de bestellen.

Ihre
Eva Claudia Scholtz
Geschäftsführerin

nature morte
jan wagner

ein großer fisch, gebettet auf eine zeitung,
ein tisch aus holz in einer hütte in
der normandie. ganz still, ganz warm – die luft
strickt wollene socken. du kannst ihn berühren oder
auch nicht, seine silbrigen schuppen gleich langen reihen
von noten einer kühlen symphonie. sein kopf
ist ab, sonst könnte, gesetzt den fall
daß fische lesen können, lesen,
was über seiner rückenflosse steht
und ihm souffliert: „was tun sie, diese leute?“
das licht entzieht sich leise, das papier
nimmt tropfenweise meere in sich auf.
au fond de l'image drischt der atlantik dröhnend
die jüngsten vermißtenanzeigen in den strand.

Aus: Jan Wagner: *Selbstporträt mit Bienenschwarm*.
Ausgewählte Gedichte 2001–2015, © 2016 Hanser Berlin
in der Carl Hanser Verlag GmbH & Co. KG, München



jagdgrund

Georgien ist in diesem Jahr Gastland der Frankfurter Buchmesse. An der eurasischen Schnittstelle zwischen Kaukasus und Schwarzem Meer gelegen prägt ein Jahrtausende alter Kulturraum den heutigen Vielvölkerstaat mit eigener Schrift und Sprache. Rund um die Gegenwartsliteratur grundieren Ausstellungen an mehreren Orten in Frankfurt und Offenbach die vielschichtige Geschichte und Kultur Georgiens.

Mit einem der bekanntesten Stoffe der griechischen Mythologie beschäftigt sich der Beitrag der Liebieghaus Skulpturensammlung: *Die Jagd nach dem Goldenen Vlies* führt den Argonauten Jason durch schier unüberwindliche Abenteuer schließlich mit Medea, der Königstochter aus Kolchis, zusammen. Durch deren übernatürliche Fähigkeiten gelingt der spektakuläre Raub, die Liebesbeziehung allerdings endet bekanntermaßen dramatisch.

Die Erzählung, seit der Antike vielfach bearbeitet in der abendländischen Literatur- und Kunstgeschichte, bezieht sich geografisch auf das historische Königreich Kolchis im heutigen Staatsgebiet Georgien. Beträchtliche Goldvorkommen, die Gewinnung und Verarbeitung des Edelmetalls sind für das Gebiet schon für das 1. Jahrtausend v. Chr. nachgewiesen. Griechische und römische Quellen berichten zudem von blühenden Städten und regen Handelsbeziehungen durch griechische Kolonien im früheren Kolchis.

In der Ausstellung kann man auf den Spuren der Argonauten auf die Reise gehen, neue Forschungsergebnisse des bilateralen Archäologenteams vermitteln zwischen Realitätsgehalt und Fiktion. Die außergewöhnlichen Goldschätze, die aus dem georgischen Nationalmuseum, den archäologischen Sammlungen Neapel und London sowie dem haus-eigenen Bestand kommen, werden in dieser Zusammenschau wohl für lange Zeit singulär bleiben.



Medeas Liebe und die Jagd nach dem Goldenen Vlies

5. Oktober 2018 bis 10. Februar 2019

Liebieghaus Skulpturensammlung

Schaumainkai 71 · 60596 Frankfurt am Main

Telefon 069 / 60 50 98 200

Öffnungszeiten: Di, Mi, Fr – So 10–18 Uhr, Do 10–21 Uhr

www.liebieghaus.de

mit zukunft

Gesellschaft mitgestalten, zum Wohl einer Gemeinschaft aktiv beitragen: Auf diesen Grundsätzen basieren demokratische Verfassungen, daraus resultieren individuelles Wahlrecht, Bürgerbeteiligungsprojekte, Integrations- und Gleichstellungsaufgaben, Ehrenamts- und Vereinsstrukturen, beispielsweise. Joseph Beuys hat mit der Idee der *Sozialen Plastik* politische Teilhabe als kreativen Prozess markiert. Performative und partizipatorische Strategien in aktuellen künstlerischen Konzepten führen dieses Erbe fort.

Das von der Landesstiftung *Miteinander-in-Hessen* in Kooperation mit der Hessischen Kulturstiftung organisierte Pilotprojekt setzt auf eben dieses transformatorische Potential für die ländlichen Regionen in Hessen. In enger Zusammenarbeit mit dem Heimatverein Helmarshausen von 1951 e.V. und dem Bürgerverein Karlshafen-Helmarshausen e.V. wurden zwei Arbeitsstipendien zur Recherche und Realisierung ortsspezifischer künstlerischer Projekte im nordhessischen Bad Karlshafen vergeben.

Die Künstler Lukas Einsele, Darmstadt, und das Künstlerduo Birgit Schuh und Christoph Rodde aus Dresden werden ab September für drei Monate in Bad Karlshafen und dem Ortsteil Helmarshausen leben und ihre Recherchen aufnehmen. Während Einsele, mittels Fotografie, anderen bildgebenden Medien und Text, zusammen mit Bewohnern die Wirtschaftsgeschichte der Region untersucht und mit der Erinnerungskultur in lokalen Märchenerzählungen verbindet, werden die beiden Dresdner Künstler mit langjährigen Erfahrungen in ortsspezifischer Veranstaltungspraxis und partizipativer Kunst im öffentlichen Raum auf zeitgenössische Oral History im Land der Brüder Grimm setzen. Ihre Arbeitsergebnisse werden in einer abschließenden Präsentation im Frühjahr 2019 vorgestellt.

Die Stipendiaten wurden aus 32 internationalen Bewerbungen ausgewählt, die Jury war besetzt mit Eva Claudia Scholtz, Geschäftsführerin der Hessischen Kulturstiftung, Maria Luise Niemetz, Stadtverordnetenvorsteherin Bad Karlshafen, Gerlinde Müller vom Bürgerverein Karlshafen-Helmarshausen e.V., dem Rektor der Merz Akademie Stuttgart, Martin Fritz, mit Larissa Meyer, Kuratorin der Kunsthalle Linz, sowie Claudia Müller-Eising, Geschäftsführender Vorstand der Landesstiftung *Miteinander-in-Hessen*.



Partizipatives Kunstprojekt Bad Karlshafen

Landesstiftung *Miteinander-in-Hessen* in

Kooperation mit Hessische Kulturstiftung

Weidenbornstraße 8a · 65189 Wiesbaden

www.miteinander-in-hessen.de

www.hkst.de



aus Biebertal

Johann Georg Wille (ursprünglich: Will) war Sammler, Kunsthändler, Akademiegründer und Ausbilder für Nachwuchskünstler und, vor allem, einer der bekanntesten Kupferstecher im Paris des 18. Jahrhunderts. Die Karriere des 1715 in Biebertal bei

Gießen geborenen Müllerssohns ist außergewöhnlich und weitreichend, trotzdem wenig beachtet in der Kunstgeschichtsforschung. Diese Lücke zu schließen hat sich das Kooperationsprojekt der Graphischen Sammlung der Universität Trier mit den Städtischen Museen Wetzlar vorgenommen. Beide Institute verfügen über hervorragende Bestände seines druckgrafischen Werks, die zusammen ein nahezu vollständiges illustriertes Werkverzeichnis möglich machen.

Der talentierte Wille wird von seinem Vater gefördert, nach einer Ausbildung zum Metallgraveur wandert er mit 21 Jahren als Geselle über verschiedene Stationen in Deutschland nach Straßburg, 1736 kommt er nach Paris. Er bildet sich bei Künstlerkollegen weiter und avanciert mit seinen europaweit geschätzten und für ihre Präzision gerühmten Druckgrafiken zum Hofkupferstecher des französischen Königs Ludwig XIV., des Königs von Dänemark Friedrich V. und des römisch-deutschen Kaisers Franz II. Inzwischen mit französischer Staatsbürgerschaft engagiert sich Wille auch als Verleger, Kunsthändler und erfolgreicher Netzwerker für den deutsch-französischen Kulturaustausch. Seine „Teutsche Zeichenschule“ mit einem auf individuelle Ausbildung ausgerichteten pädagogischen Konzept wird darüber hinaus die akademische Kunstlandschaft verändern.

Inwieweit sich im vielseitigen Schaffen des im Ancien Régime groß gewordenen hessischen Künstlers Reflexe der europäischen Aufklärung finden lassen, gehört mit zu den offenen Fragen, die in der Ausstellung und der begleitenden Publikation angesprochen werden.

Mythos Wille. Johann Georg Wille (1715–1808) –

ein deutscher Kupferstecher in Paris

15. Oktober 2018 bis 25. März 2019

Stadtmuseum Wetzlar

Lottestraße 8–10 · 35578 Wetzlar

Telefon 06441 / 99 41 40

Öffnungszeiten: Di – So, Feiertage 12 – 17 Uhr

www.wetzlar.de/kultur/museen/stadtmuseum.php

im ring

Den *Boxkampf für die direkte Demokratie*, live ausgetragen am 8. Oktober 1972 zwischen Joseph Beuys (1921–86), Kunstprofessor, und Abraham David Christian (*1952), Kunststudent, gewann Beuys unter reger Anteilnahme des Publikums nach Punkten in drei Runden. „Wegen der direkten Treffer für direkte Demokratie“, wie der Ringrichter, Künstler und Amateurboxer Anatol Herzfeld (*1931) verkündete.

Schauplatz der Veranstaltung war, am letzten Tag der legendären, von Harald Szeemann organisierten *documenta 5*, das Museum Fridericianum, darin der *Denkraum* des französisch-schweizer Konzept-Künstlers Ben Vautier. Der Herausforderung durch den Kunststudenten war eine hitzige Debatte zwischen den beiden Kontrahenten vorausgegangen über die Frage direkte Demokratie durch Volksabstimmung vs. demokratisch gewählter Parteienstaat. Beuys, der seit 1964 prominent auf allen *documenta*-Ausstellungen vertreten war, hatte 1972 sein Düsseldorfer Informationsbüro der *Organisation für direkte Demokratie durch Volksabstimmung* für 100 Tage nach Kassel verlegt: Täglich anwesend und in der Diskussion mit Besuchern realisiert Beuys seinen erweiterten Kunstbegriff – eine erste *soziale Plastik* im Museum.

Vielleicht haben Sie damals selbst am Ring gestanden oder später die aktionsbegleitende Filmdokumentation von Walter Cuntze verfolgt, die in der Edition ZKM verschiedentlich schon im Frankfurter MMK Museum für Moderne Kunst präsentiert wurde. Wie auch immer Ihr Zugang sich gestaltet – für alle Verfechter von Demokratie und kreativer Debattenkultur gibt es hier eine gute Nachricht: Aus der Reihe der Beuys'schen Vitrinenarbeiten ist die dem Ereignis nachfolgende Aktionsplastik mit den Requisiten des Boxkampfes von 1972 auf dem Kunstmarkt wieder angeboten und für das MMK angekauft worden.

Das Werk bereichert nicht nur die Frankfurter Beuys-Sammlungen um eine wichtige gesellschaftspolitische Arbeit. Es steht für das außergewöhnliche Engagement mit internationaler Ausstrahlung einer der streitbaren Künstlerpersönlichkeiten unserer Zeit. Sein Werk erscheint heute aktueller denn je. In der Schau-sammlung des MMK1 zu sehen ab 27. Oktober 2018.



Joseph Beuys

Vitrine Boxkampf für die direkte Demokratie, 1972

MMK Museum für Moderne Kunst

Domstraße 10 · 60311 Frankfurt am Main

Telefon 069 / 21230447

Öffnungszeiten Di – So 10–18 Uhr, Mi 10–20 Uhr

www.mmk-frankfurt.de

stipendiatin

lea letzel

Lea Letzel (*1984), diplomierte Theaterwissenschaftlerin, Medienkünstlerin und staatlich geprüfte Pyrotechnikerin, hat an der Justus-Liebig-Universität Gießen und der Kunsthochschule für Medien in Köln studiert. Schon hier wird klar, klassisch ausgelegte Spartengrenzen sind in ihren Arbeiten nicht zu erwarten. Letzel setzt mittels Performance, Komposition, Musik, Konzertinstallationen und Video Raum, Körper und Wahrnehmung auf die neu auszutestende Agenda. In ihren vielseitigen Projekten entwickelt sie Situationen, die konventionelle Besetzungen von Kunst-, Konzert- und Theaterraum inhaltlich und formal hinterfragen. Die Beziehungen von Bild, Klang und Bewegung, sowohl auf der Produzentenebene wie der der Betrachter, stellen die zentralen Fragen, auch die nach der Autorschaft.

Während ihres Atelierstipendiums hat Lea Letzel in London zur Geschichte der schon Jahrhunderte alten Pyrotechnik geforscht. Die in Köln und Reykjavik lebende Künstlerin hatte schon während des Studiums pyrotechnische Effekte in ihr choreografisches Repertoire aufgenommen. Über die beeindruckenden Zusammenhänge von Wissenschaft, Kunst und Technik schreibt Letzel in ihrem nachfolgenden Stipendiumsbericht.

In den nächsten Monaten stehen einige Projektveranstaltungen der Künstlerin auf dem Programm: Am 7. September 2018 ist ihre szenische Einrichtung für das SONAR Quartett bei *Ränder III* in der Villa Elisabeth, Berlin, zu sehen; am 13. September folgt ihre Inszenierung beim Favoriten Festival 2018 in Dortmund und am 27. Oktober wiederum eine szenische Einrichtung für das *Ensemble Musikfabrik* im WDR-Funkhaus am Kölner Wallraffplatz.

Für den Herbst 2019 ist Lea Letzel als Stipendiatin des Goethe-Instituts in die Villa Kamogawa in Kyoto eingeladen, um sich dort mit der japanischen Feuerwerkerei auseinanderzusetzen. Außerdem ist ein Symposium zum Thema *Pyrotechnics in the Arts* geplant.

lealetzel.de





„I see explosives as my paints (...) There is an instinctive paranoia about explosions, my show concludes the opposite of this; they are not being used for all the dire things they can be used for. Some very gently things can come from explosions (...)“
Stephen Cripps (1978)

Feuer und Kunst sind eigentlich gegensätzlich wirkende Kräfte: während Feuer zerstörerisch wirkt, schafft die Kunst und mich interessiert eben genau die Arbeit an dieser Schnittstelle. Wir sind an die (medial vermittelten) Bilder von Zerstörung, Explosionen und Krieg gewöhnt, aber freuen uns dennoch über den Anblick einer funkelnd explodierenden Feuerwerksrakete. Woran liegt das? Meine Aufenthalt in London drehte sich um genau diese Fragestellung, um die gesellschaftliche und politische Funktion von Feuerwerken im frühmodernen Europa, um die Geschichte des Schwarzpulvers und das komplexe Zusammenspiel von Kunst und Wissenschaft bei der Erforschung und Entwicklung pyrotechnischer Effekte.

Für mein Diplom an der Kölner Kunsthochschule für Medien habe ich mich 2015 zur staatlich geprüften Pyrotechnikerin ausbilden lassen und bin jetzt Erlaubnisscheininhaberin nach dem 2. Gesetz der Sprengstoffverordnung. Meine Arbeit findet an der Schnittstelle von Performance, Installation und Musik statt und gerade die Arbeit mit Pyrotechnik, eigentlich eine unserer ältesten Kulturtechniken, erfordert das Zusammenspiel von mehreren Fähigkeiten wie Komposition, Verständnis für physikalische und chemische Vorgänge, analoge Elektrizität und Architektur.

Besonders interessiert mich die Beziehung von Klängen und Feuerwerk, und wenn man diese näher untersucht, dann kann man einige unerwartete Gemeinsamkeiten feststellen: Beides vergeht im Moment seines Entstehens. Pyrotechniker sprechen bei der Planung eines Feuerwerks von Komposition und von den Effekten als ihren Instrumenten, beides ist zeitbasiert und behandelt Fragen von Rhythmus und Raum.

In der British Library, dem Archiv der Royal Society und des Victoria and Albert Museums (V&A) habe ich über den Zusammenhang der Lustfeuerwerkerei und des Kriegswesens geforscht, alte Rezepturen und Chemikalien recherchiert, mich über die Beschreibungen und Erfahrungsberichte früher Feuerwerkerei amüsiert und mich mit den Produktionsweisen und Herstellungsverfahren von pyrotechnischen Effekten, den politischen Dimensionen sowie künstlerischen und wissenschaftlichen Versuchen der Feuerwerkerei beschäftigt. So geht zum Beispiel der Begriff des Laboratoriums auf die Experimentierräume der Feuerwerker zurück. Schwarzpulvereffekte wurden dazu genutzt, Entdeckungen der Wissenschaft nachzuweisen: Schwerkraft wurde zum Beispiel durch die Kunstfertigkeit der Feuerwerker wissenschaftlich belegt. Als ehemalige Studentin der Angewandten Theaterwissenschaft der Justus-Liebig Universität in Gießen bei Heiner Goebbels, beschäftigt mich die Frage nach der produktiven Verzahnung von Kunst und Wissenschaft sehr und umso mehr freue ich mich, wie sehr sie in der Pyrotechnik immanent ist. Die klassische Recherchearbeit in den Archiven konnte ich durch Gespräche mit dem Kulturhistoriker Simon Werret, der an der University of London Geschichte und Wissenschaftsphilosophie unterrichtet, ergänzen. Sein Hauptwerk *Fireworks: Pyrotechnic Arts and Sciences in European History* (2010) bildete die Grundlage für die Auseinandersetzung mit den performativen Aspekten der historischen pyrotechnischen Aufführungspraxis. Mit Elaine Tierney vom V&A habe ich vor allem über die politische Dimension der historischen Feuerwerkspraxis gesprochen.



Als besonders produktiv stellte sich die Auseinandersetzung mit dem Werk des *pyrotechnic sculptor* Stephen Cripps heraus. Während meines Aufenthalts wurde ich von ACME betreut, einer Organisation, die seit den 70er Jahren im Osten Londons Künstler nicht nur mit der notwendigen Infrastruktur in Bezug auf Atelier- und Wohnraum unterstützt, sondern auch mit der Acme Gallery (1976–1981) eine Plattform für Arbeiten von Künstlern bot, die sich den konventionellen Genregrenzen der künstlerischen Medien und Präsentationsformaten entzogen. Stephen Cripps konnte mehrere performative Formate in der Galerie umsetzen und ACME beherbergt bis heute einen Teil des Archivs des jung verstorbenen Künstlers. Die Möglichkeit mit dem Archivmaterial zu arbeiten hat mich sehr berührt, vor allem weil die Existenz zwischen den etablierten künstlerischen Gattungen heute wie damals die gleichen (institutionellen) Schwierigkeiten mit sich bringt.

Eine besondere Gesprächspartnerin war die Künstlerin Anne Bean, die eng mit Stephen Cripps zusammenarbeitete und in den 80ern zusammen mit dem Bildhauer Richard Wilson und dem Percussionisten Paul Burwell das *Bow Gamelan Orchestra* gründete. In großangelegten performativen Formaten haben sie mit Pyrotechnik gearbeitet. Aus dieser Konstellation wiederum ging die Firma LeMaitre hervor, heute eines der führenden Unternehmen in der Entwicklung von pyrotechnischen Effekten. Über LeMaitre hatte ich auch die Möglichkeit an einem Kurs teilzunehmen, der mich zu einem Mitglied der *British Association of Stage Pyrotechnicians* gemacht hat.

Die Konzert-Installation *Incendiary Incidents* ließ im Juli 2018 in der Kölner Kunst-Station St. Peter zwei musikalische Dialogpartner aufeinandertreffen, deren Verhältnis eigentlich von einer strengen Hierarchie geprägt ist: Beim Zusammenspiel von Musik und Feuerwerk übernimmt das Feuerwerk normalerweise eine untergeordnete Rolle. Es untermalt die musikalischen Bewegungen und fügt ihnen eine spektakuläre, visuelle Komponente hinzu.

Zusammen mit der Londoner Cellistin Lucy Railton und dem Kölner Musiker Florian Zwißler, der analoge Synthesizer spielt, wurde die Grundlage für eine konzeptionelle Improvisation in festem Rahmen entwickelt, die Pyrotechnik, Synthesizer und Cello als kammermusikalisches Trio gleichwertig aufeinandertreffen lässt. Die klanglichen Qualitäten von Schnurraketen, das Knistern von Silberwasserfällen und das percussive Trommeln von Bühnenblitzen wurden über den Zeitraum von etwa zwei Stunden installativ erfahrbar.

Die Kölner Jesuitenkirche hat hierfür nicht nur den perfekten Klangraum, sondern auch den passenden kontextuellen Rahmen geliefert: Noch bis vor dem Zweiten Vatikanischen Konzil wurden die Messen auf Latein abgehalten. Besonders im Jesuitentheater, mit einem Höhepunkt im 16. und 17. Jahrhundert, bediente sich die katholische Kirche weltlicher Unterhaltungskonzepte, um die christliche Verkündigung dem des Lateinischen nicht mächtigen Volk nahe zu bringen. Feuerspeiende Drachen, Meeresungeheuer sowie die ungezähmten Naturgewalten, Blitz und Donner und andere Himmelserscheinungen, kamen zum Einsatz, um in den Gläubigen Gottesfurcht zu schüren.

Das sogenannte Jesuitentheater hat sowohl innerhalb der Kirche als auch in aufwändigen lang anhaltenden Umzügen unter freiem Himmel am Einsatz und der Weiterentwicklung pyrotechnischer Effekte gearbeitet.

Die konzeptuelle Arbeit und Aufführung von Musik steht für mich in einer direkten Verbindung zu den performativen Aufführungs-



formaten seit den frühen Avantgarden. Musikalische Notation kann nicht nur als Kommunikation über den Klang und Charakter eines Musikstücks verstanden werden, sondern als Handlungsanweisung, als Performancetext und als Choreografie von Bewegung. Sie rückt sie somit in die Nähe der performativen Künste. Einer Fragestellung, die mich weiter beschäftigt, konnte ich im Londoner Atelier auch nachgehen: Welche Formen von Darstellbarkeit von Notation lassen sich für eine Aufführungssituation produktiv machen?

Vom Musikreferat der Stadt Köln habe ich einen Kompositionsauftrag für die Videopartitur *LINES, INSTRUCTIONS* bekommen, die während des Forums Neue Musik des Deutschlandfunks am 13. April 2018 vom *Ensemble Ascolta* uraufgeführt wurde. Der Auftrag freut mich besonders, schließlich bin ich keine klassisch ausgebildete Komponistin, sondern meine Perspektive auf den Konzertbetrieb und die Konzertform entstammt der bildenden Kunst und der Performance bzw. dem Theater. Als bildende Künstlerin einen Kompositionsauftrag zu erhalten ist aufregend und wichtig und für den ansonsten extrem konservativen klassischen Musikbetrieb ein Novum!

LINES, INSTRUCTIONS wurde zusammen mit Elena Mendozas *Fragmentos de teatro imaginario* und Hans Joachim Hespos *PSI* uraufgeführt. In einem zweiten Teil hat sich das Ensemble mit historischem Fluxusmaterial beschäftigt. Der Konzertabend, für den ich auch die Gesamtdramaturgie und szenische Einrichtung übernommen habe, beschäftigt sich mit der Infragestellung der institutionalisierten Konzertsituation. Während das Konzert mit den Arbeiten von Hespos und Mendoza konkret mit der Konstruktion und Dekonstruktion der Konzertsituation spielt, hinterfragt *LINES, INSTRUCTIONS* die Autorschaft des Komponisten und setzt sich mit der Notation als Kommunikationsmittel zwischen Komponist und Musiker auseinander. Musikalische Notation wird als Handlungsanweisung vom Komponisten an die Interpreten verstanden und gibt nicht nur über den Klang eines Musikstücks Auskunft, sondern choreografiert auch die Körperbewegung der Musiker. Die Musiker des *Ensemble Ascolta* nutzen synchronisierte Laptops zur Anzeige eines Videoclips, der die konventionelle Partitur auf Papier ersetzt und von den Musikern gemeinsam interpretiert werden muss.

Der Computer übernimmt dabei nicht nur einen Teil der Rolle des Autors, sondern auch die des Dirigenten und dazu die traditionelle Aufgabe des Notenblatts. Gleichzeitig wird er auch als ästhetisches Bühnenelement genutzt. Über die von den Bildschirmen in unterschiedlichen Helligkeiten und Farbigkeiten angestrahlten Musiker wird neben der klanglichen auch eine visuelle Choreografie inszeniert.

Text: Lea Letzel

Titel und Abb. links: *Incendiary Incidents*, Kunst-Station Sankt Peter, Köln, 2018; Gefördert vom Kulturamt der Stadt Köln, der Hessischen Kulturstiftung und dem Musikfonds e.V. mit Projektmitteln der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien; Mitte: *A CONCERT / EIN KONZERT*, Maschinenhaus Essen, 2017; Gefördert vom Musikfonds e.V. mit Projektmitteln der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien, der Kunststiftung NRW, dem Kulturamt der Stadt Essen und der Individuellen Künstlerischen Förderung des Ministeriums für Kunst und Wissenschaft des Landes NRW; Rechts: *MAGIC AND MECHANICS*, 2018, Videostill; Videopartitur für Heiner Goebels, eingespielt vom Ensemble Musikfabrik.

maecenas erscheint viermal jährlich. Wenn Sie den maecenas regelmäßig zugesandt oder weitere Informationen über die Hessische Kulturstiftung erhalten möchten, wenden Sie sich bitte an unsere Geschäftsstelle: Hessische Kulturstiftung, Luisenstraße 3, 65185 Wiesbaden, Telefon 0611 / 58 53 43-40, Fax 0611 / 58 53 43-55, info@hkst.de, www.hkst.de

Bildnachweis: Titel und weitere Abbildungen stipendiatin lea letzel: *Incendiary Incidents*, 2018, Fotos: Frederike Wetzels; *A CONCERT / EIN KONZERT*, 2018, Fotos: Tassilo Letzel | Liebieghaus Skulpturensammlung Frankfurt: Goldene Zierscheibe (Pferdeschmuck), Schatz von Akhagori, 4. Jh. v. Chr., Durchm. 14,7 cm, Georgisches Nationalmuseum, Tiflis © Georgisches Nationalmuseum, Tiflis; Bronzestatue von Satyr mit goldenen Armreifen und Halsring, Vani, 3. Jh. v. Chr., H. 20,8cm, Georgisches Nationalmuseum, Tiflis © Robb Harrel, Arthur M. Sackler Gallery, Smithsonian Institution | Landesstiftung Miteinander-in-Hessen/HKST: Panorama, Bad Karlshafen GmbH | Städt. Museen Wetzlar: Jacques François Saly, Porträtbüste Jean Georges Wille, Musée des Beaux-Arts de Valenciennes, Foto © Musée des Beaux-Arts de Valenciennes; Johann Georg Wille, *La ferme*, Kupferstich, 1766, Städtische Museen Wetzlar, Foto: Andreas Thull, Trier | MMK Frankfurt am Main: Joseph Beuys, *Vitrine Boxkampf für die direkte Demokratie*, 1972, Detail, Foto: Waddington Custot, London © VG Bild-Kunst, Bonn 2018.

Redaktion: Karin Görner, Kunst:kommunikativ, Frankfurt am Main
Gestaltung: Fine German Design, Frankfurt am Main